

Bewährte Werkstatt mit maßgeschneiderten Arbeitsplätzen

In Boxdorf werden Menschen mit Behinderung auf den Arbeitsmarkt vorbereitet — Dieses Jahr feiert die Einrichtung ihr 40. Jubiläum

VON MANUEL FRITSCH

Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen müssen einige Hürden nehmen, bevor sie in der regulären Arbeitswelt Fuß fassen können. Wege dorthin will ihnen auch die Werkstatt des Vereins für Menschen mit Körperbehinderung in Boxdorf ebnen — und das seit 40 Jahren.

Mit 27 Beschäftigten hatte der Betrieb begonnen, inzwischen haben hier mehr als 200 Frauen und Männer mit Behinderung eine feste und regelmäßige Beschäftigung an passgenau zugeschnittenen Arbeitsplätzen. Jeder und jede kann zudem nach individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen gefördert werden.

In einer der Hallen sortieren die Mitarbeiter beispielsweise Schokoladenbonbons. Eine eigens hierfür entwickelte Apparatur hilft den elf Beschäftigten, vorgegebene Mengen abzumessen, in Schachteln zu füllen, zu verpacken und zu verschweißen. Rund fünf Paletten Bonbons werden hier Woche für Woche verkaufsfertig gemacht.

Integration in den Arbeitsmarkt

Gleichzeitig trainieren die Beschäftigten wichtige Sozialkompetenzen wie Teamarbeit und Kommunikation, Kontinuität und Verlässlichkeit. Dabei muss die Werkstatt stets konkurrenzfähig bleiben. „Wir stehen im ganz normalen Wettbewerb“, betont Werkstattleiter Thomas Wedel. Gerade bei personalintensiven Arbeiten könne man aber lukrativ arbeiten.

Drei Arbeitsschwerpunkte haben sich inzwischen herausgebildet: Verpackung und Montage, Büro und Logistik und Dienstleistungen im EDV-Bereich. Die Digitalisierung von Dias ist dabei eines der neuesten Projekte. Jeder arbeitet hier, wie er kann. Der eine schreibt auf einer speziellen Tastatur mit der Zunge, ein anderer bedient den Computer mit den Füßen — ohne dass dabei Abstriche bei der Qualität gemacht werden.

Als der Betrieb von Werkstätten vor gut 20 Jahren zunehmend infrage gestellt wurde, weil sie Menschen mit einer Behinderung keinen Platz in der Mitte, sondern weiterhin eher am Rande der Gesellschaft bieten, reagierten „die Boxdorfer“ darauf mit der Gründung des Projekts „Arbeit plus“,



das sich um die Vermittlung von Menschen mit Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt bemüht.

„Wir wollen vor allem soziale Kompetenzen schulen“, sagt Thomas Wedel. „Die Behinderten sollen lernen, von sich aus auf die Leute zuzugehen, um die Hemmschwelle zu überwinden, die viele Leute im Umgang mit Behinderten haben. Tabus brechen von uns aus nennen wir das.“

Die Vermittlung auf den Arbeitsmarkt bleibt schwierig; gut 30 Betroffene haben den Sprung bisher geschafft. Im Durchschnitt braucht eine Vermittlung 40 Monate. Die längste dauerte zwölf Jahre. Auf die Zeit kommt es in Boxdorf aber nicht an. „Die Nachhaltigkeit der Vermittlungen ist enorm“, betont Wedel. „Wir hatten keinen einzigen Fall von behinderungsbedingter Kündigung.“

Es gehe auch nicht darum, die Leute auf Teufel komm raus zu vermitteln. Die Wahl liege bei den Beschäftigten selber. „Wenn jemand sagt, die Werkstatt sei für ihn das Richtige, so soll er auch in der Werkstatt bleiben können. Wir wollen hier freie Entscheidungen ermöglichen“, so Wedel.

Kommende Herausforderungen

Neben den Produktionsstätten gibt es ein breites Therapieangebot. Fünf Physiotherapeutinnen und ein Ergotherapeut kümmern sich hier um die Beschäftigten. Manuela Wagner ist schon zwölf Jahre dabei. Ihre Leute könne sie inzwischen „aus dem Effeff“. Besonders stolz ist sie auf das Therapieschwimmbad, das das Haus sich leistet. Das warme Wasser entspannt die Muskeln und verringert die Schmerzen. „Manche, die das draußen nicht können, können hier sogar gehen“, sagt sie.

Zum 40-jährigen Bestehen zeigen die Beschäftigten ihren Stolz auf die Werkstatt. Den Mitarbeitern der ersten Stunde wird gratuliert, zahlreiche Grußworte loben den Erfolg des Hauses. Thomas Wedel denkt aber auch an die Herausforderungen, die vor ihm liegen. „Bald werden immer mehr Menschen aus integrativen Kindergärten und Schulen kommen, darauf müssen wir uns einstellen. Und den älteren Menschen, die nicht mehr arbeiten, müssen wir eine Tagesstruktur bieten können. Das sind die großen Aufgaben für die Zukunft.“

Werkstattleiter Thomas Wedel (oberes Bild Mitte) erklärt die maßgefertigten Maschinen. Mit ihnen werden Schokoladenbonbons abgemessen und in Schachteln verteilt. Durch spezielle Geräte können Computer auch ohne Hände bedient werden, entweder mit der Zunge oder mit den Füßen (Bild unten). Fotos: Anna Souksengphet-Dachlauer